

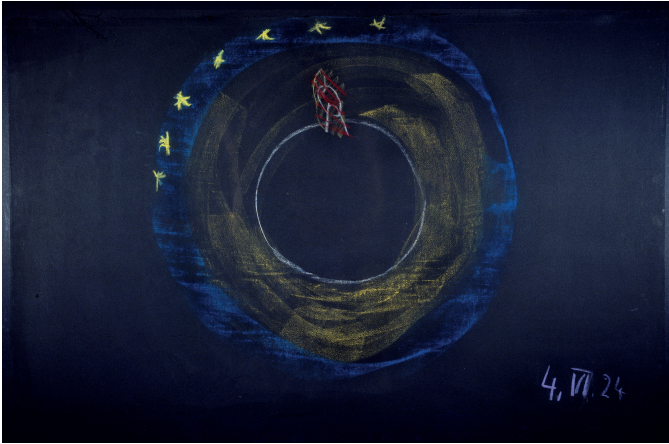
Constanza Kaliks, Jan Göschel, Peter Selg

Das Schicksalsverständnis
in der Anthroposophie,
der anthroposophischen
Pädagogik und Heilpädagogik

Verlag am Goetheanum

INHALT

Vorwort	7
<i>Constanza Kaliks</i>	
Schicksalsdenken im 20. Jahrhundert und seine Bedeutung für die Pädagogik	9
<i>Jan Göschel</i>	
Zum Umgang mit dem anthroposophischen Verständnis von Karma und Reinkarnation in der Praxis begleitender Berufe	43
<i>Peter Selg</i>	
Rudolf Steiners Schicksals-Erkenntnis und die Karma-Vorträge nach der Weihnachtstagung	77



Rudolf Steiner, Wandtafelzeichnung vom 4. Juni 1924, Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge, GA 236, Rudolf Steiner Archiv, Dornach, Schweiz.

VORWORT

Und die Art und Weise, wie die Menschen sich aneignen werden [die] Überzeugung von Reinkarnation und Karma, wie sie die Möglichkeit finden werden, den Gedanken von Reinkarnation und Karma in das allgemeine Leben überzuführen, das wird eben dieses moderne Leben von der Gegenwart in die Zukunft hinein im Wesentlichen umgestalten. Es wird ganz neue Lebensformen, ein ganz neues menschliches Zusammenleben schaffen.¹

Die Konferenz *Das Schicksalsverständnis in der Anthroposophie und die Karma-Vorträge Rudolf Steiners* veranstaltete die Allgemeine Anthroposophische Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft (Goetheanum) im Juni 2023, zur Johannizeit, im Saal der Schreinererei.²

In Referaten und Gesprächen, in Arbeitsgruppen und auf künstlerischen Wegen wurde versucht, den komplexen Herausforderungen schrittweise gerecht zu werden, die mit einer modernen und spirituellen Fassung des Schicksalsgedankens verbunden sind. Der Blick richtete sich auf Fragen, Einbrüche und Umbrüche des 20. und 21. Jahrhunderts, auf einzelne Arbeitsfelder, auf die Situation in Indien – zu der Nirmala Diaz, Literaturwissenschaftlerin und seit 2021 Generalsekretärin der Anthroposophischen Gesellschaft in Indien, vortrug –, auf die kultur- und geistesgeschichtliche Entwicklung

1 Rudolf Steiner: *Wiederverkörperung und Karma und ihre Bedeutung für die Kultur der Gegenwart*. GA 135. Dornach 1989, S. 85.

2 Zu Audios von einzelnen der Vorträge siehe <https://allgemeinesektion.goetheanum.ch/de> unter «Aufzeichnungen».

des Schicksalsgedankens, auf die Karma-Kurse Rudolf Steiners von 1924 sowie die Klassenstunden der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft.

Rüdiger Grimm, der sich seit Jahrzehnten für die anthroposophisch orientierte Heilpädagogik und Sozialtherapie einsetzt, sprach über die Relevanz eines anthroposophischen Zugangs zur Schicksalsfrage im Bereich der Heilpädagogik und Sozialtherapie. Für die schriftliche Fassung einzelner Tagungsbeiträge in Form des vorliegenden Bandes wünschte er sich, rechtzeitig zur Gründung der eigenständigen zwölften Sektion der Hochschule im Oktober 2024 (Sektion für Heilpädagogik und inklusive soziale Entwicklung), einen Beitrag des neuen Sektionsleiters Dr. phil. Jan Göschel, der zu unserer großen Freude zustande gekommen ist.

Wir hoffen, dass die Tagung und ihre Beiträge der weiteren Arbeit zugutekommen können.

Allgemeine Anthroposophische Sektion
Goetheanum, Dornach, August 2024

Constanza Kaliks

SCHICKSALSDENKEN IM 20. JAHRHUNDERT UND SEINE BEDEUTUNG FÜR DIE PÄDAGOGIK

Constanza Kaliks

Das Schicksalsdenken, das von Rudolf Steiner als Kernaufgabe der Anthroposophie beschrieben wurde,¹ stellt große Herausforderungen unterschiedlicher Art. Als Gedanke selbst – wenn er nicht als Glaube aufgefasst wird – und in seinen Implikationen und Konsequenzen.

Inwieweit hat der Schicksalsbegriff nach dem 20. Jahrhundert und all seinen zerstörerischen Erfahrungen der Entmenschlichung noch Bestand? Das von Menschen verursachte Leid, wie es sich in der Geschichte des 20. Jahrhunderts gezeigt hat und im 21. Jahrhundert weiter zeigt, erfordert einen Umgang mit diesem Gedanken, der der Realität des gelebten, individuellen und zeitbedingten Schicksals des Einzelnen entsprechen muss. Es muss ethisch legitim, verantwortbar bleiben, ihn als Annahme aufrechterhalten zu können. Gibt es ein tragfähiges Denken des menschlichen Schicksals in die Zukunft hinein, ein Denken, das das Schicksal weder als bloße Folge bereits feststehender materieller Gegebenheiten noch als rein gläubige Hoffnung in eine nicht denkbare Zukunft hineinsieht?² Die Schilderungen Rudolf Steiners liegen zeitlich vor den Zerstörungen, vor den menschenvernich-

1 Zu einer sehr knappen Sicht auf Rudolf Steiners Gedanken von Reinkarnation und Karma im Rahmen einer geschichtlichen Betrachtung vgl. Helmut Obst: *Reinkarnation – Weltgeschichte einer Idee*, München 2009, S. 187–193.

2 Vgl. z. B. Jens Heisterkamp: *Karma neu denken*, Frankfurt am Main 2023.

tenden Regimen, die dann kamen. Es scheint mir wichtig, zu sehen, wie sich in der Folge der Gedanke einer bleibenden Verbundenheit mit dem Anderen entwickelt hat, und welche Perspektiven für die Legitimität dieses Gedankens wahrzunehmen sind.

Als der deutsch-jüdische Philosoph Hans Jonas 1961 eingeladen wurde, an der Divinity School in Harvard im Rahmen einer jährlich stattfindenden Vorlesungsreihe zum Thema Unsterblichkeit zu sprechen, entwickelte er Gedanken zu der *Unsterblichkeit und der heutigen Existenz*. «Der heutige Mensch ist dem Gedanken der Unsterblichkeit nicht geneigt», – so beginnt diese in vielerlei Hinsicht bemerkenswerte und auch erschütternde Rede des damals schon berühmten Hans Jonas, der 1949 nach Nordamerika emigrierte. Wenn die Unsterblichkeit auch jenseits logischer Widerlegungs- und Beweismöglichkeiten liegt, so ist die Idee der Unsterblichkeit dennoch zu bedenken, zu erwägen, sie bleibt des Denkens wert: Die Idee der Unsterblichkeit muss jenseits oder «trotz ihrer derzeitigen Verdunkelung» bewegt werden können. Die Prüfung der Idee und ihrer Denkbarkeit ist, so Hans Jonas, eine Prüfung des Menschen selbst.

Die folgenden Überlegungen gehen von der mir unleugbar scheinenden Tatsache aus, dass der heutige Mensch dem Gedanken der Unsterblichkeit nicht geneigt ist. Dies gilt als Stimmung jenseits der Einwände, die der moderne Verstand aus theoretischen Gründen gegen ihn erhebt. Diese Gründe – die ich der Kürze halber einfach summarisch einräume – sind an sich nicht entscheidend. Als transzendenter ist der Gegenstand der Idee – Unsterblichkeit selbst – jenseits von Widerlegung und Beweis. Aber ist auch *er* kein Gegenstand der Erkenntnis, so ist es doch die Idee von ihm. Daher muss

die innere Bedeutsamkeit ihres Sinnes zum alleinigen Maß ihrer Glaublichkeit werden, und die Resonanz, die solcher Sinn in uns hervorruft, bleibt als einziger Grund möglichen Glaubens, wie denn der Mangel solcher Resonanz gewiss ein zureichender Grund für tatsächlichen Unglauben ist. Nun hängt aber, was sinnvoll sei, jenseits der bloßen Bedingung logischer Widerspruchslosigkeit weithin von der Gesamtdisposition und den Allgemeineinsichten des urteilenden Geistes ab. Daher müssen wir diesen verhören sowohl über seine vorherrschende Ungeneigtheit wie auch über den etwaigen Anhaltspunkt, den die Unsterblichkeitsidee trotz ihrer derzeitigen Verdunkelung immer noch in unserem säkularisierten Stande behaupten oder darin wiedergewinnen mag. Derart wird eine Prüfung des Problems zu dieser Stunde ebenso sehr eine Prüfung des Unsterblichkeitsbegriffs wie unsrer selbst, und sollte sie auch kein neues Licht auf den ersteren werfen, über den in über zweitausend Jahren wahrscheinlich alles gesagt wurde, was überhaupt zu sagen ist, so mag sie doch einiges Licht auf den gegenwärtigen Zustand unserer sterblichen Verfassung werfen.³

Und obwohl die Idee der Unsterblichkeit beim zeitgenössischen Geiste ziemlich übereinstimmend und unangefochten «Ungastlichkeit» erfährt, so bietet der moderne Geist ihr dennoch Zulass:

[...] über den weniger bemerkten und weniger merklichen *Zulass*, den der moderne Geist dennoch der Idee

3 Hans Jonas: *Metaphysische und religionsphilosophische Studien. Kritische Gesamtausgabe, Band III/1*, Freiburg i.Br./Berlin/Wien 2014, S. 341 f.